

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL
GESAMMELTE WERKE

G.W.F. Hegel

Meiner

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

GESAMMELTE WERKE

IN VERBINDUNG MIT DEM

FORSCHUNGSZENTRUM FÜR
KLASSISCHE DEUTSCHE
PHILOSOPHIE / HEGEL-ARCHIV

HERAUSGEGEBEN VON

WALTER JAESCHKE

BAND 28

IN VIER TEILBÄNDEN



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

VORLESUNGEN
ÜBER DIE
PHILOSOPHIE DER
KUNST

HERAUSGEGEBEN VON

NIKLAS HEBING UND WALTER JAESCHKE

BAND 28,2

NACHSCHRIFTEN ZUM KOLLEG

DES JAHRES 1826



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über (<http://portal.dnb.de>) abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2964-9

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2018

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner
Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung
auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien,
soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten.

Satz: Da-TeX Gerd Blumenstein, Leipzig.

Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges + Dopf, Heppenheim.
Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706,
hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Printed in Germany.

www.meiner.de

INHALTSVERZEICHNIS

SOMMERSEMESTER 1826

NACHSCHRIFT KARL GUSTAV JULIUS VON GRIESHEIM

mit Varianten aus den Nachschriften Anonymus, Stefan Garczynski,

Friedrich Carl Hermann Victor von Kehler, Johann Conrad Carl Löwe und

P. von der Pfordten 515

Philosophie der Kunst.

vom Prof. Hegel.

Sommer 1826 517

Philosophie der Kunst.

Einleitung. 519

Uebersicht des Ganges und der Eintheilung. 554

Allgemeiner Theil. 562

a. Die Idee der Kunst. 562

b. Die Gestalt der Kunst. 646

α. Die symbolische Form, Gestalt. 648

Formen des Symbolischen. 655

β. Die klassische Form, Gestalt. 711

γ. Die romantische Form, Gestalt. 737

B. Besonderer Theil. 767

1. Architektur. 771

a. Die symbolische Baukunst 773

b. Die klassische Baukunst 783

c. Die romantische Baukunst 789

2. Die Sculptur. 794

3. Die Malerei. 816

1. Der Gegenstand. 820

2. Die Composition. 828

3. Das Colorit. 830

4. Die Musik. 834

5. Die Poesie. 844

Das Epos. 856

Die Lyrik.....	872
Das Drama.....	877
Die Tragödie.	884
Die Komödie.....	895
Inhaltsverzeichnis der Nachschrift von Griesheim	
Inhalt.	899
ANHANG	
Zeichen, Siglen	903

SOMMERSEMESTER 1826

NACHSCHRIFT

KARL GUSTAV JULIUS VON
GRIESHEIM

MIT VARIANTEN AUS DEN
NACHSCHRIFTEN

ANONYMUS, STEFAN GARCZYNSKI,
FRIEDRICH CARL HERMANN
VICTOR VON KEHLER, JOHANN
CONRAD CARL LÖWE UND
P. VON DER PFORDTEN

Philosophie der Kunst.

1_{Gr} 1_{Lö} 1_{An}

1r_{Ga}

vom
Prof. Hegel.

Sommer 1826.

Philosophie der Kunst.

3_{Gr} 2r_{Pn} 2r_{Ga}

Einleitung.

Diese Vorlesung ist der Aesthetik gewidmet d.h. der Philosophie der Wissen-
 schaft des Schönen und zwar des Kunstschönen und nur des Kunstschönen in-
 5 dem wir das Naturschöne davon ausschliessen. Einerseits können wir sagen es
 kann jede Wissenschaft sich ihren Umfang beliebig bestimmen und so haben
 wir uns diesen Umfang gesetzt, aber andererseits ist es keine willkürliche Be-
 stimmung daß die Philosophie sich nur das Kunstschöne zum Gegenstand
 macht. Das Ausschliessen des Naturschönen kann als willkürliche Begrenzung
 10 deswegen erscheinen weil wir in unserem gewöhnlichen Bewußtsein gewohnt
 sind von einem schönen Himmel, schönen Thiere, schönen Menschen pp zu
 sprechen, aber es kann nicht darum zu thun sein ob solchen Gegenständen wie
 z.B. dem Himmel, dem Ton, der Farbe pp mit Recht die Bestimmung von
 schön beigelegt wird, sie diesen Namen verdienen und überhaupt so die Natur-
 15 schönheit neben die Kunstschönheit gestellt wird. Jedoch wird sie in unserer
 Vorstellung so gestellt und sogar mit den weiteren Sinn, daß die Kunst dem Na-
 turschönen sich nur von Weitem nähern könne, daß das Ziel und das höchste
 Verdienst der Kunst das sei dem Naturschönen so nahe als möglich zu sein.
 Werden sie so neben einandergestellt und wir betrachten dann nur das Kunst-
 20 schöne, so betrachten wir nicht den ganzen Umfang des Schönen, aber gegen
 die Vorstellung des Nebeneinander behaupten wir daß das Kunstschöne höher
 ist | als das Naturschöne, weil es aus dem Geiste geboren ist, um so viel höher
 aber der Geist ist als die Natur um so viel höher sind seine Produktionen als die
 der Natur. Ein schlechter Einfall der durch den Kopf eines Menschen geht, ist
 25 höher als die größte Produktion der Natur, denn er ist ein Geistiges und der
 Geist ist höher als das Natürliche. Allerdings ist wenn wir den Inhalt betrachten
 die Sonne ein wesentlich absolutes Moment in der Organisation der Natur, der

1_{Ke} 24/4_{An}

4_{Gr}

3 Diese Vorlesung ist] *KePn*: Diese Vorlesungen sind 6–7 so haben ... gesetzt] *Ke*: wir können
 hier die Wissenschaft des Schönen verstehen 11 von einem ... Menschen] *Ke*: ein schöner
 30 Mensch, Baum, Beweis *An*: schönes Buch, ein schöner Beweis, eine schöne Farbe 18 dem
 Naturschönen] *Ke*: der Natur 20 betrachten wir ... Schönen] *Ke*: scheinen wir das Naturschö-
 ne ausgeschlossen zu haben 21–22 des Nebeneinander ... ist] *Ke*: daß darum, weil das Kunst-
 schöne aus dem Geiste hervorgebracht ist, | es niedriger sei, als die Natur, läßt sich sagen, daß

2_{Ke}

Existenz der Natur und ein schlechter Einfall ist eben seinem Inhalte nach ein Vorübergehendes, aber wenn wir die Sonne im Zusammenhange ihrer Nothwendigkeit betrachten, so betrachten wir sie nicht an sich, nicht als schön. Das Kunstschöne stellen wir also höher als das Naturschöne weil es vom Geiste erzeugt ist, das Naturschöne nur von der Natur. – Höher ist aber ein unbestimmter Ausdruck, er bedarf näherer Bestimmung, es ist nur ein quantitativer Unterschied, es ist damit nicht viel gesagt, nur so viel als nichts, höher ist was im Raum der Vorstellung neben dem Anderen steht, das Andere steht so neben dem Anderen, es ist ein ganz unbestimmter Ausdruck. Das Verhältniß ist aber nicht bloß auf diesen unbestimmten, quantitativen Ausdruck und Unterschied zu bringen, sondern was wir als das Höhere bestimmt haben, das Geistige, ist vielmehr zu fassen als das Wahrhafte, so daß das Schöne nur schön ist sofern es Theil hat an diesem seinen Höheren, was es ist nur besitzt durch das Höhere und das Naturschöne ist so nur zu fassen als Reflex des Geistigen, unvollständige Weise des Geistes, als Weise die selbst im Geiste enthalten ist, aber als eine in ihm nur untergeordnete unvollständige Weise. diesen Zusammenhang, dieß Verhältniß werden wir innerhalb unserer Wissenschaft selbst näher betrachten und diese Beziehung des Naturschönen auf Kunstschönheit ist darin eine wichtige Seite. Ich habe dieß hier nur anführen | wollen um kurz zu zeigen daß indem wir nur das Kunstschöne zu unsern Gegenstand machen, wir nicht eine willkührliche Beschränktheit setzen. das Kunstschöne nur ist als aus dem Geiste gesetzt, darin enthalten und es kann nur die Bestimmung der Schönheit erhalten als von dem Geiste gesetzt. Es findet so hier ein ganz anderes Verhältniß statt als das des Nebeneinander.

Das aus dem Geiste erzeugte Schöne ist also unser Gegenstand, als Produkt des Geistes unser würdiger Gegenstand, es mischt sich in alle unsere Verhältnisse als freundlicher Genius, nicht nur im Allgemeinen sondern auch im Einzelnen. Wenn wir uns auch nur äusserlich umschauen, so finden wir die Kunst, wo wir sie antreffen, wenigstens vormalis im engsten Zusammenhange mit Religion und Philosophie, wir finden daß die Kunst eine Art und Weise ist, wie dem Menschen zum Bewußtsein gebracht worden sind seine höchsten Interessen, die höchsten Ideen seines Geistes, wir finden daß die Völker ihre höchsten Anschauungen, die Anschauungen dessen was ihnen das Höchste, Würdigste gewesen ist, in der Kunst niedergelegt, durch die Weise der Kunst ausgesprochen, sich zum Bewußtsein gebracht haben. Die Weisheit und Religion der

3 so betrachten ... schön] *Ke*: verliert ihre Schönheit, sie ist nur diese nothwendige Existenz in der Natur *An*: so betrachten wir sie nicht für sich, nicht als Schönes 4–5 vom Geiste erzeugt] *Lö*: ein Erzeugniß des Geistes 16 untergeordnete unvollständige] *Lö*: unvollständige und unselbstständige *Ke*: unselbstständige 26 unsere] *Lö*: menschlichen 34 der Kunst] *An*: Kunstformen

Nationen ist in den Künsten enthalten und diese Kunstformen enthalten den Schlüssel zur Weisheit vieler Nationen ausschliessend, sie sind bei vielen Nationen das Einzige gewesen wie der Geist, die Idee des Geistes sich ihnen vorstellig gemacht hat. Dieser Gegenstand nun ist es den wir wissenschaftlich und
 5 zwar philosophisch wissenschaftlich betrachten wollen. Das Nächste oder eigentlich die erste Frage ist wie wir daran gehen wollen eine solche Wissenschaft, eine Philosophie des Schönen einzuleiten, sie anzufangen. Man kann bei einer Wissenschaft nicht ohne Vorwort, Vorbereitung darangehen, besonders aber ist dieß bei einer Wissenschaft nothwendig, die einen geistigen Gegenstand betrachtet. Bei einer | Naturwissenschaft ist der Gegenstand die Natur, Thiere, Pflanzen pp er ist feststehend, zugegeben, ebenso ist auch die Methode, die Art solche Gegenstände zu erkennen zugestanden, bei einem geistigen Gegenstand aber, beim Recht, der Tugend, der Sittlichkeit und so auch beim Schönen ist der Gegenstand nicht ein solcher dessen Bestimmungen so allgemein fest stehen, so daß man sich gleich berufen könnte auf diese oder jene Bestimmung als zugegeben. Bei der Aesthetik stellt sich vielmehr sogleich das Bedürfniß ein die verschiedenen Ansichten, Gesichtspunkte, Kategorien anzugeben, woraus das Schöne betrachtet ist, sie zu beurtheilen und aus dem Raisonement über diese Ansichten pp aus den zugestandenen Thatsachen,
 20 Data, dann eine Bestimmung, einen Begriff des Schönen für uns abzuleiten. Zu diesem Behuf müssen wir die Vorstellungen die wir bereits in uns finden vornehmen um durch diese Einleitung zu einer Bestimmung des Schönen zu kommen. Besonders hätten wir aber, da unsere Betrachtung des Schönen philosophisch sein soll, dieß aber verschieden ist von der Art unseres Raisonirens, unseres Schliessens, Fortgehens an Gedanken, über diese einzelnen Erkenntnißweisen uns zu rechtfertigen die wir hier auf das Schöne anwenden wollen oder die wir in diesem Gegenstande geltend machen wollen. Allein wir könnten auch, indem wir erklären, daß es eine philosophische Wissenschaft ist die wir hier traktiren, gradezu diese anderen Ansichten auf die Seite gestellt sein lassen, indem wir den Gedanken hätten daß eben eine philosophische Wissenschaft das leisten soll ihren Begriff in und durch sich selbst zu rechtfertigen und bei ihr auch das eintritt, daß die anderen Ansichten, Gedankenbestimmungen, Vorstellungen pp innerhalb ihrer selbst an ihrer Stelle sich zeigen insofern sie etwas Nothwendiges in sich enthalten, nicht leere Einfälle sind. In dieser Rück-

4_{Ke}

6_{Gr}

3_{An}

5_{Ke}

35 2 zur Weisheit] *An:* zu den Religionen 11–12 er ist ... zugestanden] *Ke:* Für den Geometer der Raum; es ist etwas, was nicht mehr zu bestimmen ist, etwas gegebenes, ebenso ist die Methode etwas herausgesetztes, zugestandenes. *An:* ein Gegebenes, das nicht erst zu bestimmen ist, ein Zugestandenes 18 aus] *An:* aus dieser Voraussetzung und 25 Schliessens] *An:* gewöhnlichen Schließens

sicht könnten wir von dieser Art und Weise mit der äusserlichen Vorstellung
 7_{Gr} anzufangen absehen und könnten gleich mit der Sache selbst anfangen. | Allein
 bei einer philosophischen Wissenschaft ist es der Fall, näher bei einer besonde-
 ren philosophischen Wissenschaft, daß sie selbst als solche für sich auf ein Vor-
 hergehendes zurückweist. Die philosophische Wissenschaft fängt mit einen be- 5
 stimmten Gegenstand an, sie fängt mit den Begriff dieses Gegenstandes an, der
 Gegenstand theils überhaupt, wesentlich aber der Begriff desselben muß als
 nothwendig sich dargethan haben. Philosophischer Weise kann es nicht gesche-
 hen daß wir uns auf Vorstellungen pp berufen, diese gelten lassen, und davon
 ausgehen, sondern das Vorausgesetzte muß ein Solches sein dessen Nothwen- 10
 digkeit aufgezeigt ist, es soll in einer philosophischen Betrachtung nichts gelten
 was nicht als nothwendig dargestellt ist und so als Resultat vorhergehender Be-
 trachtungen. Die Kunst ist eine besondere Form in der der Geist sich zur Er-
 scheinung bringt, er realisirt sich auch noch in anderen Formen, aber eine be-
 sondere Weise des Geistes sich Erscheinung zu geben ist die Kunst, diese 15
 besondere Weise ist nun wesentlich Resultat, der Gang oder der Beweis daß
 diese besondere Form nothwendig ist fällt aber in eine andere Wissenschaft die
 vorher geschehen sein muß. So ist es also die Philosophie selbst, die wo sie ei-
 nen Anfang macht diesen Anfang nicht als unmittelbar behauptet, sondern wel-
 che fordert daß es ein Resultat, ein Erwiesenes, Abgeleitetes sei. Dieß ist der 20
 Standpunkt den man nimmt und wo hier die Kunst als nothwendig herbeigeführt
 6_{Ke} sich zeigt. Es ist insofern die Philosophie selbst die hier den Begriff des Schönen
 als Vorhergehendes fordert. Die philosophische Wissenschaft ist Totalität, da
 giebt es keinen absoluten Anfang, dieß ist ein nur abstrakter Anfang, Anfang
 der nur Anfang ist, die Philosophie als Totalität hat überall ihren Anfang, aber 25
 2_{Lö} er ist überall auch Resultat, sie ist so wie ihr Inhalt wesentlich als ein in sich
 zurückkehrender Kreis zu fassen. Weil wir nun andererseits nicht das Ganze
 8_{Gr} der Philosophie hier betrachten, sondern nur einen besonderen Theil | und
 nicht das Vorhergehende so ist dann doch das Bedürfniß bleibend den Stand-
 punkt einzuleiten auf den wir uns stellen bei der Betrachtung der Kunst, dieß 30
 kann indessen hier nur durch das geschehen was wir hier als Vorausgehendes
 voraussetzen können und dieß sind Bestimmungen unserer Vorstellung, so
 knüpfen wir es zunächst an die Vorstellungen unseres Bewußtseins was wir zur
 Erläuterung, Erörterung des Standpunkts aufnehmen, den wir hier betrachten.
 4_{An} Es ist also das Erste der Einleitung, daß wir einerseits angeben wollen und 35
 anfangen wollen von Vorstellungen die wir haben, daß wir in dieser Einleitung

9 Vorstellungen] *AnKe*: Voraussetzungen 12 vorhergehender] *An*: aller vorhergehenden
 27 zurückkehrender] *Lö*: zurücklaufender

zuerst angeben wie unsere Behandlungsweise, Betrachtungsweise des Gegenstandes im allgemeinen bestimmt ist, wenn es auch im Allgemeinen nichts wäre, als daß sie nur entgegengesetzt würde anderen uns bekannten Behandlungsweisen. Das Zweite ist dann daß wir in unserer Vorstellung die Momente aufsuchen
 5 wollen die als Material, als Bausteine für den Inhalt unseres Begriffs dienen, Vorstellungen also die wir zwar in dieser Form lassen die aber ihrem Gehalte nach das in sich schliessen was auch für unseren philosophischen Begriff des Schönen wesentlich ist. Ich habe dieß in der Rücksicht erinnert um ein Bewußtsein darüber zu erwecken, wie eine Einleitung nur behandelt werden kann
 10 und muß bei einer philosophischen Wissenschaft, vollständig, wahrhaft kann sie nicht sein, dieß ist nur der vorhergehende Theil der Philosophie, diesen aber wollen wir hier nicht behandeln, sondern nur diesen besonderen Theil. Um aber den Standpunkt zu verdeutlichen den wir hier haben müssen wir uns an die Vorstellung wenden um in Beziehung auf sie das zu bestimmen, was der Inhalt
 15 unseres Begriffs sein kann. Die erste Bemerkung betrifft also die Behandlung unseres Gegenstandes und das Zweite sind Bestimmungen die sich auf den Inhalt des Gegenstands beziehen.

7_{Ke}

2v_{Pn}

1. Wenn wir herumsehen was für Vorstellungen über die Wissenschaft der Kunst | und ihrer Behandlungsweise in unserem Kopfe herumschweifen, so finden wir Vorstellungen von Schwierigkeiten die sich einer Philosophie der Kunst entgegenstellen. Die eine ist der unbegrenzte Umfang des Stoffs, die unendliche Mannigfaltigkeit dessen was schön genannt wird; das Zweite ist das Bedenken, die Betrachtung daß das Schöne ein Gegenstand für die Anschauung, für die Phantasie sei, ein Gegenstand der einer wissenschaftlichen, philosophischen
 20 Betrachtung sich refüsirt, verweigert, man sagt in der Kunst wolle man vom Gedanken, dem Abstrakten pp sich losmachen, aus dem trüben, dunklen Schattenreiche des Gedankens in das heitere Reich der Erscheinung hinaus treten und es kann in der That im ersten Augenblick als Widerspruch erscheinen das Schöne dem Gedanken, dem Begriff unterwerfen zu wollen. Dieß sind die zwei Seiten, die wir zunächst betrachten wollen.

Vorstellungen
über die Kunst.
9_{Gr}

Wir wissen überhaupt daß die schönen Gegenstände von unendlicher Mannigfaltigkeit sind, wir haben Kunstgestalten der Poesie, Sculptur, Malerei pp und jede Kunst, jede besondere Kunst bietet eine unendliche Menge von Formen dar, diese zerfallen wieder in die verschiedenen Zeiten, verschiedenen Nationen, was denn von dieser oder jener Nation, in dieser oder jener Zeit schön
 35 genannt ist enthält eine unendliche Menge von Verschiedenheiten, von Mei-

Erweckung von
schönen Empfin-
dungen als
Zweck der
Kunst.
8_{Ke} 3_{Lö}

6 zwar] *KeLö*: nicht 8–9 ein Bewußtsein ... erwecken] *Ke*: einen Beweis zu geben 13 verdeutlichen] *KePn*: vertheidigen 21 Stoffs] *An*: Schönen